

**Karfreitag 2018 St. Ottilien Erzabt Wolfgang Öxler OSB**  
**Die Liebe ist stärker als der Tod**

**Jesus ist nicht vorbei...**

*"Man sagt: Tote lässt man ruhen.  
Wir sagen: Nein, Tote lässt man auferstehen,  
ihre guten Ideen, ihre Taten, ihr Leben:  
Tote lässt man auferstehen.  
Man sagt: Vorbei ist vorbei.  
Nein, wir sagen: Vorbei ist **nicht** vorbei:  
Jetzt fängt die Sache erst an.  
Jesus ist nicht vorbei...  
Jetzt, heute, fängt die Sache mit Jesus an."  
(Wilhelm Willms).*

Aber, daran können viele Menschen nicht mehr glauben. Der Tod ist wohl die radikalste Form des Abschieds und auch des "Los-Lassen-Müssens". Der Tod ist uns lebenslanger, unfreiwilliger Begleiter, der uns mahnt, mit der Zeit, mit der Kraft und unseren Begabungen verantwortungsvoll umzugehen.

Wann ist ein Mensch wirklich tot? Vielleicht schon mitten im Leben, wenn die Auferstehung für ihn sinnlos, nur Märchen, billige Vertröstung ist, wenn er nicht mehr weiterdenkt über seinen eigenen Tod hinaus, wenn er nicht nach dem Sinn des Lebens fragt. Vielleicht ist er schon mitten im Leben Herztod, wenn er nicht mehr mitfühlt, nachfühlt und vorfühlt in die Auferstehungshoffnung mit dem Blick auf Christus.

**In das Diesseits verkrallt**

Ich selber bin in den drei Monaten dieses Jahres schon sehr viel mit dem Tod konfrontiert worden. Letzte Woche habe ich von Kardinal Lehmann in Mainz Abschied genommen. In seinem Testament schreibt er: „Wir haben uns alle, gerade in der Zeit nach 1945, tief in die Welt und das diesseits vergraben und verkrallt, auch in der Kirche. Dies gilt auch für mich. Ich bitte Gott und die Menschen um Vergebung. Die Erneuerung muss tief aus Glaube, Hoffnung und Liebe kommen. Deshalb rufe ich allen die Worte meines Wahlspruchs zu, die vom Heiligen Paulus stammen, und mir immer wichtiger geworden sind; „Steht fest im Glauben. Unter zwei Dingen habe ich immer wieder und immer mehr gelitten; Unsere Erde und weithin unser Leben sind in vielen wunderbar, schön und faszinierend, aber sie sind auch abgrundtief zwiespältig, zerstörerisch und schrecklich. Schließlich ist mir die Unheimlichkeit der Macht und wie der Mensch mit ihr umgeht, immer mehr aufgegangen. Das brutale Denken und rücksichtsloses Machtstreben gehören für mich zu den schärfsten Ausdrucksformen des Unglaubens und der Sünde. Wehret den Anfängen!

„Wir haben uns in das Diesseits verkrallt.“ Diese Aussage hat mich sehr angerührt. Heute Morgen war ein Bericht im Radio, dass viele Menschen zwar nicht mehr gekreuzigt, aber im Internet stigmatisiert werden. Ich begegne in letzter Zeit immer mehr Menschen, die sich selber verletzen um sich noch zu spüren. Gestern hörte ich die Meldung, dass pro Kopf in Deutschland eine Badewanne voll Alkohol getrunken wird. Wir haben uns in das Diesseits verkrallt, so schreibt der Kardinal und bittet um Vergebung, dass es ihm auch geschehen ist.

Der hl. Benedikt sagt uns Mönchen wir sollen den Tod täglich vor Augen haben, aber aus der Hoffnung an den Auferstandenen leben, der das Kreuz überwunden hat. Wir Christen, wir Mönche haben den Auftrag, den Menschen die Hoffnung aus dem Glauben weiterzugeben. Im Gegensatz zu Jesus der im Joh. Ev. sehr souverän wirkt springt der Machtmensch Pilatus immer hin und her. Er geht ins Prätorium hinein und wieder hinaus. Dies kann als Ausdruck seiner eigenen Unsicherheit gesehen werden. Er fragt Jesus: Was ist Wahrheit? Eine gute Frage im Zeitalter der Fake News (vorgetäuschter Nachrichten). So wie schlechte Nahrung den Menschen vergiftet, so vergiften auch die Lügen und Fake News. Es müsste die Lebensmittelpolizei kommen, wieviel Gift da versprüht wird. Welchen Menschen kann ich glauben?

Der Benediktiner David Steindl-Rast – Schreibt in seinem Buch „Und ich mag mich nicht bewahren“ vier Fragen die man sich anhand der Tagzeiten und Jahreszeiten für sein Leben stellen kann

Und das ist eine Frage, die sich jeden Morgen neu stellt. Oder sich jedes Jahr mit dem Frühling erneuert: diese Frage am Morgen heißt: **Wonach sehnen wir uns?**

Die Frage, die sich uns dann in der Lebensmitte stellt, am Mittag, im Sommer unseres Leben das ist die Frage: Wie können wir überstehen? Wenn alles auf uns hereinbricht, wenn alles unter uns zusammenbricht: **Wie können wir überstehen?**

Und dann eine dritte Frage, die Frage der Lebensreife, des Herbstes, des Abends: **Woran reifen wir?** Jetzt im Augenblick. Welches Kreuz hat mich schon reifen lassen.

Und schließlich in der Lebensneige für den Winter, für die Nacht die Frage: **Was tröstet uns?**

## **Liebe ist stärker als der Tod**

Heute am Karfreitag soll uns die Botschaft des Glaubens tragen :dass die Liebe stärker ist als der Tod, weil es eine Auferstehung gibt. Eine Auferstehung nicht als Wiederkehr eines Toten in die vergängliche Schöpfung, sondern als Auferstehen in eine Welt, in der es kein Leid, keine Not und auch keinen Tod mehr gibt. So ist also der Tod derjenige, der uns das Ticket überreicht in die ewige Heimat, in das Haus des Vaters, der für uns eine Wohnung bereithält. Der Tod als Übergang in jenen Frieden, der die große Sehnsucht nach Gott stillt. Das soll uns trösten für unser Dasein im Hier und Jetzt. Wird Jesus wenn er wieder kommt bei mir einen Glauben finden?

Ich glaube an einen Gott, der mir zeigt, dass das Leben, das er uns aus Liebe geschenkt hat, stärker ist als der Tod, dass es für mich eine Hoffnung gibt, die weit über diese Welt hier hinausreicht, dass er selber mir noch im Tod liebevoll die Tür zur Ewigkeit öffnet.

Ich glaube an einen Gott, in dem alles seinen Ursprung hat, der mir zeigt, dass alles Leben einen tiefen und wunderbaren Sinn hat, auch wenn ich ihn nicht verstehen kann.

Ich glaube an einen Gott, der aus unbegreiflicher Liebe zu uns allen selber Mensch geworden ist, der ein Herz hatte für einfachen Menschen, für jene die Rand der Gesellschaft stehen, die seine Liebe am meisten brauchen.

Ich glaube an einen Gott, der auch die dunklen Seiten des menschlichen Lebens kennt, der in Jesus Christus auch Leiden, Schmerz und Tod in aller Brutalität erlitten hat.

Ich glaube an einen Gott, dessen Geist auch heute noch Dein und mein Herz bewegen will, der mich Herausfordert in den Fragen der Zeit, in den Ereignissen meines Lebens, der mich ruft, sein Wort und seine Liebe heute zu den Menschen zu tragen.

Das ist mein Glaube. Seinen Ursprung hat er in der unbegreiflichen Oster-Erfahrung, in der uns Jesus Leben verspricht, das kein Tod mehr nehmen kann.

Das ist mein Glaube, den ich an diesem Osterfest mit unzähligen anderen Menschen weltweit bekenne.

Das ist die wunderbare Hoffnung, die tiefe Geborgenheit, die liebevolle Einladung, die Gott mir schenkt – und ER will von mir nicht mehr als zwei kleine ehrliche Worte:

„Ich glaube!“